

Ein schöner Tag

Von der ersten Idee bis zur Premiere des fertigen Films in Hof

2001 – 2005

München, Köln, Dortmund, Lünen, Bochum, Düsseldorf, Saarbrücken,
Rom, Berlin, Hof

Ein Produktionsbericht von Jörg Schnitger

Von den ersten Ideen zum Drehbuch (Herbst 2001)

Im Oktober 2001 lese ich ein Treatment, das ich einmal zusammen mit meinen Kollegen und sehr guten Freund Sven Ulrich geschrieben habe. Es wurde leider nie verfilmt. Darin gibt es am Rande eine kleine Szene, in der sich ein in die Jahre gekommenes Liebespaar wieder begegnet und in eine Eisdiele fährt. Das Bild von den ehemals Liebenden in der menschenleeren, nächtlichen Eisdiele lässt mich nicht mehr los.

Ich frage Sven, ob ich die kurze Szene aus unserem Treatment verwenden darf, um sie vielleicht als Anstoß für ein Kurzfilmdrehbuch zu nutzen. Sven ist einverstanden, zumal er meint, dass der größte Teil dieser Eisdielenszene auf meinen „Mist“ gewachsen ist.

Ich beschäftige mich also weiter, und schnell entsteht eine Geschichte in meinem Kopf. Die Stichwortliste sieht wie folgt aus und skizziert den groben Handlungsverlauf:

"ehemaliges Liebespaar begegnet sich nach 20 Jahren der Trennung wieder – sie ist eine Frau, die mitten im Leben steht – er ist ein ehemaliger, gescheiterter Boxer, den das Leben gezeichnet hat – die Frau konnte ihre große Liebe, den Boxer, nie vergessen – nun steht er auf einmal wieder vor ihr – auch er hat immer nur an sie gedacht – beide haben Angst, wollen aber herausfinden, ob sie eine gemeinsame Chance haben – beide haben einen gemeinsamen Sohn, ohne das der Boxer davon weiß.“

Aufgrund dieser Liste, die schon alle wesentlichen Aspekte des späteren Films enthält, schreibe ich dann im November 2001 in drei Tagen das Drehbuch.

Bis auf wenige Kleinigkeiten ändert sich kaum noch etwas an dieser ersten Fassung. Das Buch wird fast genauso umgesetzt.

Schon beim Schreiben stelle ich mir die ganze Zeit Christine Neubauer und Michael Mendl in den beiden Hauptrollen vor... aber ob die beiden überhaupt bei einem Kurzfilm mitmachen?

Die Besetzung der Hauptrollen (Winter 2001 – Frühjahr 2002):

Zunächst gebe ich das fertige Drehbuch einer befreundeten, ehemaligen Kommilitonin, die als Casting-Agentin bei "above the line" arbeitet: Ulli Weber. Ich bitte sie um ihre Meinung, wer die einzelnen Rollen spielen könnte. Ulli schlägt mir nach der Lektüre zu meiner Verblüffung tatsächlich sofort Michael Mendl für die männliche Hauptrolle "Koballa" vor. Auch Christine Neubauer kann sie sich sehr gut als "Manuela" vorstellen. Das Ulli die gleiche "Wahl" trifft, bestärkt mich endgültig darin, Kontakt zu den beiden Schauspielern aufzunehmen und ihnen das Drehbuch über ihre Agenturen zukommen zu lassen.

Schon nach drei Wochen klingelt bei mir zu Hause das Telefon, und ich habe Christine Neubauer am anderen Ende der Leitung. Ihr gefällt das Drehbuch und die Rolle sehr gut, und sie sagt ihr Mitwirkung zu. Auch Michael Mendl meldet sich schließlich und ist ebenfalls sehr an dem Projekt interessiert. Ich bin überglücklich, dass beide etwas mit der Geschichte anfangen können und mitmachen wollen.

Nun trete ich auch an Manfred Andrae heran, den ich gerne für die Rolle des Vaters von "Manuela" hätte. Auch er ist für mich die Ideal-Besetzung. Christian Diedrichs, ein alter Freund aus Dortmund und selbst Regisseur, stellt für mich den Kontakt her. Auch Manfred Andrae sagt nach der Lektüre des Drehbuchs sofort seine Unterstützung zu. Der erste und wichtigste Schritt ist getan. Die Zusage meiner "Traumbesetzung" beflügelt mich geradezu. Nun muss die Finanzierung irgendwie auf die Beine gestellt werden...

Die ersten Rückschläge (Frühjahr, Sommer 2002)

Die Suche nach Mitstreitern, die die Produktionsseite betreuen können, beginnt. Eberhard Resch, ein erfahrener Filmausstatter, der ins Produktionsfach wechseln möchte, steigt ein. Wir beginnen gemeinsam mit der Kalkulation und der Drehortsuche in München.

Als das Budget feststeht, versuche ich Oliver Simon mit seiner Firma K5 Film ins Boot zu holen. Oliver wollte schon immer einen Film von mir produzieren. Das Angebot steht und ich gebe ihm das Drehbuch. Doch schnell wird klar, dass Oliver etwas anderes von mir erwartet hat. Die Geschichte „springt“ ihn nicht an, er hat auf etwas Experimentelleres, "Verrückteres" gehofft. Doch ich will genau diese „klassische“ Story erzählen. Wir beschließen, in diesem Fall getrennte Wege zu gehen, und es beim nächsten Film miteinander zu versuchen.

Ich suche Unterstützung bei meiner alten Filmhochschule, der Hochschule für Fernsehen und Film München. Professor Manfred Heid gefällt Buch und Besetzung und er ist überzeugt, dass man dafür Produktionsförderung bekommen muss.

Eberhard und ich reichen das Projekt zur Filmförderung beim FilmFernsehfonds Bayern ein. Doch auch hier stoßen wir auf Probleme, allerdings anderer Natur.

Ich habe meine Frist zur Einreichung eines Erstlingsfilms genau um 1 Jahr überschritten. Man muss innerhalb von fünf Jahren nach Abschluss der Filmhochschule seine Mittel abrufen, sonst verfallen sie. Ich könnte mich schwarz ärgern, dass ich mich nicht eher darüber informiert habe. Aber nun ist es zu spät. Ausnahmen werden nicht gemacht. Eine andere Art der Förderung kommt in Bayern leider nicht mehr in Betracht. Obwohl sich auch der Bayerische Rundfunk an dem Projekt interessiert zeigt, will dieser nur einsteigen, wenn die Filmförderung subventionieren würde; das können wir also alles vergessen. So stehen Eberhard und ich am Ende des Sommers mit leeren Händen da. Wir haben ein gutes Buch,

tolle Schauspieler, passende Drehorte, aber kein Geld. "Ein schöner Tag" scheint nicht mehr realisierbar zu sein, "ohne Moos nichts los".

Ich bin so weit, das Projekt endgültig zu begraben und in die große Schublade nicht realisierter Drehbücher zu werfen...

In Köln: Ein entscheidender Tipp – Danke Stefan! (Dezember 2002)

Gegen Ende des Jahres 2002 reift in mir der Gedanke, dass ein Umzug in eine andere Stadt mir auch beruflich neue Perspektiven eröffnen könnte. Nach 11 Jahren München brauche ich einen "Tapetenwechsel", und Köln wird als neue Heimat auserkoren. Im Dezember 2002 - ich habe gerade meine neue Wohnung besichtigt - treffe ich in einer Kölner Kneipe auf einen Bekannten, der auch als Drehbuchautor arbeitet: Stefan Müller. Ich erzähle ihm von meiner Pleite mit "Ein schöner Tag" und das ich diesen Film, trotz der Zusage von Christine Neubauer und Michael Mendl, wohl nie werde drehen können. Daraufhin gibt mir Stefan einen entscheidenden Tipp. Er fragt mich, ob ich schon einmal etwas von der Fachhochschule in Dortmund gehört habe? „Ja klar, dort werden doch Kameramänner ausgebildet.“ Stefan rät mir, dass ich mir doch einfach einen Kamerastudenten von dort suchen soll. Dann hätte ich nicht nur diese wichtige Position besetzt, sondern zusätzlich das Kameraequipment und die Postproduktionsmöglichkeiten gesichert. In der Regel haben die Studenten dort auch genug Kontakte, um ein Team zusammen zustellen, das unentgeltlich arbeitet. Stefan hat außerdem gehört, dass Studenten, die ihren Diplomfilm machen, sogar Geldmittel von der Schule bekommen. Das Problem in Dortmund ist es nämlich, dass es dort keine Autoren und Regisseure mit guten Geschichten gibt; eine Lücke, die ich mir zunutze machen muss. Es beginnt sofort in meinem Kopf zu „rattern“. Dass ich nicht selbst darauf gekommen bin, wo ich doch aus Dortmund komme und so oft schon an der FH vorbei gefahren bin?! Mit einem Absolventen ist es vielleicht auch einfacher, Filmförderung in NRW zu bekommen. Das alles macht auf einmal Sinn, ich sehe wieder Licht am Ende des Tunnels... Im Februar 2003 siedle ich dann von München nach Köln über.

Eine neue Stadt – Es geht weiter (März 2003)

Im März 2003 fahre ich nach Dortmund und suche die Fachhochschule auf. Dort gebe ich mein Drehbuch dem zuständigen Kamera-Dozenten Harald Opel. Der verspricht mir, dass Skript an interessierte Studenten weiterzuleiten; leider sind gerade Semesterferien. Es kann also etwas dauern, bis sich jemand meldet. Ich mache einen Aushang am "Schwarzen Brett". Darin steht in etwa folgendes: "Absolvent der Münchener Filmhochschule sucht Kameramann für seinen Erstlingsfilm. Der Film soll im Herbst 2003 in Dortmund und Umgebung realisiert werden."

Im Mai klingelt dann mein Telefon zum ersten Mal. Es gibt schließlich drei „Bewerber“. Eine Kamerastudentin im ersten Semester, die leider noch nicht so weit ist; und zwei Studenten, deren Studium sich dem Ende neigt. Ich treffe alle drei.

Das "Rennen" machte schließlich Dirk Stabenow, der sich als einziger auch wirklich mit der Geschichte auseinander gesetzt hat. Er hat schon beim ersten Treffen Ideen zur Bildsprache, zur Farbdramaturgie und zum möglichen Look des Films. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass er darauf "brennt" diesen Film zu machen. Die Entscheidung fällt mir also nicht schwer, zumal Dirk "Ein schöner Tag" zu seinem

Abschlussfilm machen will. Das bedeutet neben seinem hohen persönlichen Engagement, auch zusätzliche Gelder von der Fachhochschule, wovon wir schon einmal Filmmaterial und Kopierwerksrechnungen bezahlen können. Equipment und Postproduktion sind somit ebenfalls gesichert, und Dirk verfügt über die nötigen Kontakte, um ein Team zusammen zu trommeln, das umsonst arbeitet.

Die noch offene Finanzierungslücke, die nicht mehr all zu groß ist, hoffen wir durch Subventionen der Filmstiftung NRW schließen zu können.

Der "Ein schöner Tag – Zug" nimmt wieder gewaltig an Fahrt auf. Ich vergewissere mich bei Christine Neubauer und Michael Mendl, ob sie nach wie vor dabei sind? Beide antworten, dass sich an ihrer Haltung nichts geändert hat. Warum auch?

Mit dieser guten Nachricht machen Dirk und ich uns ans Werk, neue Mitstreiter zu finden. Besonders die Produktionsseite muss besetzt werden...

Parallel dazu bereiten wir den Filmförderungsantrag vor. Bei der Kalkulation hilft mir dieses Mal Jutta Bürgens von K 5 Film. Oliver Simon hat zwar seine Probleme mit dem Buch gehabt, unterstützt mich aber nach wie vor.

Ein kleines "Intermezzo" in München (Mai, Juni 2003)

Im Mai und Juni dreht eine gute Freundin und Kommilitonin von mir, Dorothea Körner, ihren Abschlussfilm an der Münchener Filmhochschule: "Seymour". Es handelt sich um einen Kinderfilm.

Dort wirke ich als Regieassistent mit und mache zwei wichtige Bekanntschaften. Ich lerne den Schauspieler Gandi Mukli kennen, der in Dorotheas Film einen bösen Schwimmbadaufseher spielt. Sein Spiel beeindruckt mich sehr und ich frage ihn, ob er sich auch vorstellen könnte, in meinem Kurzfilm mitzuspielen? Gandi ist nicht abgeneigt und spielt später tatsächlich den Eisverkäufer, der das Liebespaar in der Eisdiele bedient.

Ferner fällt mir bei Dorotheas Dreh noch der Set-Aufnahmeleiter Michael Grumbach auf. Er hält den Laden gewaltig in Schwung und bleibt dabei immer freundlich. Diese Kombination ist ziemlich einzigartig bei der Spezies "Aufnahmeleiter". Alle im Team respektieren Micha und „springen“, wenn er etwas ansagt. Er muss dabei nicht einmal die Stimme erheben. Ich denke mir sofort: „Wenn ich drehe, dann unbedingt mit Michael als "Set-Antreiber". Ich erzähle ihm von meinem kleinen Film, und Micha hat Lust mitzumachen. Er wird später mit ein Hauptgarant dafür sein, dass die Dreharbeiten von „Ein schöner Tag“ so reibungslos über die Bühne geht.

Und auch Dorothea und ich ahnen zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie bei meinem Kurzfilm eine wichtige Rolle spielen wird...

Wieder zurück in Dortmund (Juni, Juli 2003)

Während ich in München drehe, hat Dirk Stabenow unseren Filmförderungsantrag zur Filmstiftung NRW gebracht und neue Mitstreiter gefunden.

Es handelt sich um zwei Studenten der "Werbeakademie Marquardt" in Dortmund (kurz WAM). Ich selbst habe vorher noch nie etwas von dieser Schule gehört, doch ich soll sie schnell kennenlernen. Wie Dirk mir erzählt, werden dort vor allem Aufnahmeleiter, Produktionsleiter und Produzenten ausgebildet. Genau die wichtigen Positionen, die bei unserem Projekt noch besetzt werden müssen. So treffen wir am

31. Juli Christian Ziervogel und Matthias Killing. Die beiden sind zu diesem Zeitpunkt noch sehr stark in andere Projekte involviert und haben Bedenken, dass sie sich mit unserem Film, rein zeitlich betrachtet, übernehmen. Wenn sie etwas machen, dann mit vollem Einsatz und nicht auf mehreren Baustellen gleichzeitig. Doch das Buch und der bereits vorhandene Cast geben schließlich den Ausschlag. Die beiden werfen ihre Skepsis über Bord und sagen uns ihre Mitwirkung zu. Ein weiterer, wichtiger Schritt ist getan. Wir haben zwei zuverlässige Produktionsleiter gefunden, die uns von nun an den Rücken frei halten.

Neue Erdenbürger sind im Anmarsch (Juni 2003)

Dirk Stabenow wird Vater von Zwillingen. Die Geburt ist voraussichtlich zum Jahreswechsel 2003/04. Wir planen unseren Dreh für den Herbst. Also dürften beide "Ereignisse" nicht miteinander kollidieren, hoffen wir zumindest. Natürlich kommt alles etwas anders...

Die Auflösung des Drehbuchs und vorbereitende Maßnahmen für die Schauspielführung (Juli bis September 2003)

Dirk - der Kameramann - und ich erarbeiten zusammen die Auflösung des Films. Die Herausforderung liegt darin, ein Buch mit viel Dialog, visuell interessant aufzulösen. Das Arbeitsklima ist sehr gut, und es entstehen zahlreiche Ideen.

Dirk macht auch Skizzen von den Räumlichkeiten und trägt haargenau die unterschiedlichen Kamerapositionen ein. Eine gute Methode, um schon im Vorhinein Missverständnisse zwischen Kamera und Regie zu vermeiden. Aufgrund dieser Skizzen lässt sich dann auch im späteren Produktionsprozess schnell eine sinnvolle, ökonomische Drehfolge finden.

In dieser Zeit schreibe ich für jede Figur, die im Film vorkommt, einen kompletten Lebenslauf, der Rückschlüsse auf viele Charaktereigenschaften zulässt. Dies soll ein Angebot für die Schauspieler sein, sich ihren Figuren anzunähern. Die Methode stellt sich als sehr hilfreich heraus. Als ich die Schauspieler schließlich treffe, um mit ihnen über ihre Rollen zu diskutieren, gibt es nur noch wenige Fragen. Die wesentlichen Aspekte sind durch die Figurenvita festgelegt und klar geworden.

Das Storyboard und die grafische Gestaltung (August 2003)

Dirk gewinnt einen weiteren Studenten für den Film: Dennis Dominguez. Er studiert in der Grafikabteilung der FH Dortmund und zeichnet uns das Storyboard. Ein echter Luxus, den sich nicht einmal gut ausgestattete, professionelle TV-Produktionen leisten können. Dennis wird auch später das Filmplakat und einen einheitlichen Look für die DVD Hülle entwerfen.

Beide Hauptdarsteller terminlich unter einen Hut zu bringen ist "Sisyphos-Arbeit" (Mai 2003 – Januar 2004)

Seit Mai visieren der Kameramann und ich den Drehbeginn für den Herbst an. Ich halte immer wieder zu Christine Neubauer und Michael Mendl Kontakt. Beide sind sehr gefragt und machen bei zahlreichen Filmen mit. Es ist fast ein Ding der Unmöglichkeit, einmal sechs Tage am Stück zu finden, an denen beide können und unter einen Hut zu bekommen sind. Immer dann, wenn es einmal danach aussieht, kommt bei Christine oder bei Michael ein neuer Dreh herein, der alle Hoffnungen wieder zu Nichte macht...

Die Rolle des „Tobias“ muss noch besetzt werden / August - September 2003

Die beiden Produktionsleiter Matthias Killing und Christian Ziervogel haben bei ihrem letzten Film sehr gute Erfahrungen mit der Agentur Schwarz in Köln gemacht. Dort sind zahlreiche talentierte Jungschauspieler unter Vertrag. Ich sehe mir den Katalog an und werde sofort auf zwei Darsteller aufmerksam, die gut den Sohn von Christine Neubauer und Michael Mendl verkörpern könnten. Philipp Danne und Marlon Kittel. Auch Produktion und Kamera teilen meine Meinung: Marlon und Philipp werden angefragt. Marlon lässt mitteilen, dass er keine Lust mehr auf Kurzfilme hat. Philipp Danne hingegen möchte gerne mitspielen, nachdem er das Drehbuch gelesen hat. Ich treffe Philipp schließlich Anfang September 2003 in einem Kölner Café. Wir verstehen uns sofort sehr gut. Philipp gefällt die Geschichte, und er kann mit der Figur, die er spielen soll, sehr viel anfangen. Wie sich herausstellt, boxt Philipp auch privat. Ein Umstand, der ihn seine Rolle sicher sehr glaubwürdig ausfüllen lässt. Aber auch hier sehe ich organisatorische Probleme auf uns zu kommen. Philipp hat schon öfters wegen Dreharbeiten in der Schule gefehlt. Weitere Fehlstunden kann er sich nicht mehr erlauben, zumal er im nächsten Frühjahr sein Abitur machen will. Wir müssen also die Drehtermine so legen, dass er deswegen nicht in der Schule fehlen muss. (Zumindest nicht in den wichtigen Fächern.) Jetzt, wo alle wesentlichen Rollen besetzt sind, können wir einen Drehtermin konkret ins Auge fassen...

Die Drehtermine werden festgelegt (Ende September 2003)

Die Produktionsleiter, der Kameramann und ich haben uns entschieden, den Dreh aufzuteilen. Die Außenaufnahmen mit Christine Neubauer und Michael Mendl sollen im „goldenen Oktober“ stattfinden (so kriegen wir auch genau die Herbststimmung, die im Drehbuch steht und mir schon beim Schreiben vorschwebte.) Die Innenaufnahmen, also der ganze Rest, soll dann im Dezember gedreht werden. So entzerren wird das Problem, beide Hauptdarsteller für einen so langen Zeitraum gemeinsam vor die Kamera zu kriegen. Bei Christine sieht es zunächst gut aus...

Das erste Treffen mit Manfred Andrae (Anfang Oktober 2003, Berlin)

Christian Diedrichs, der den Kontakt zu Manfred Andrae hergestellt hat, begleitet mich. Wir treffen uns in Manfreds Wohnung in Berlin Mitte und reden über seine Rolle. Er soll „Otto“, den kranken Vater von „Manuela“ spielen. Später sehen wir uns alle noch Sönke Wortmanns „Das Wunder von Bern“ an, der gerade angelaufen ist.

Zwei schlechte Nachrichten und eine gute (Oktober 2003)

Michael Mendls Terminkalender macht uns einen Strich durch die Rechnung. Wir müssen den Dreh der Außenaufnahmen verschieben. Michael hat die Möglichkeit, einmal gemeinsam mit seiner Frau vor der Kamera zu stehen. Außerdem hat er zusätzlich noch eine wichtige Rolle in Oliver Hirschbiegels „Der Untergang“ übernommen.

Meine Hoffnung, die beiden Hauptdarsteller Michael und Christine tatsächlich irgendwann gemeinsam vor die Kamera zu bekommen, schwindet mehr und mehr. Doch Michaels wunderbare Agentin Angelika Reuter und ihre Mitarbeiterin Harriet Hahlweg machen mir weiter Mut. Sie mögen die Story und wollen alles tun, um uns zu helfen...

Zu allem Überfluss hat uns die Filmstiftung NRW einen negativen Förderungsbescheid gegeben. Wir haben keine Produktionsförderung bekommen, werden jedoch die Möglichkeit wahrnehmen, uns in einem persönlichen Gespräch in Düsseldorf über die genaueren Umstände zu informieren.

Die Moral ist an einem Tiefpunkt angelangt. Aber wir geben nicht auf und machen trotzdem weiter...

Daniela Karle, ebenfalls Studentin an der WAM, stößt zum Team dazu. Sie macht als 1. Aufnahmeleiterin mit „Ein schöner Tag“ ihr Diplom.

1. Treffen mit Christine Neubauer (25. Oktober 2003, Savoy Hotel Köln)

Endlich ist es soweit: Nach eineinhalb Jahren telefonischer Anfragen und Terminkoordination, lernen Christine Neubauer und ich uns endlich persönlich kennen; Christine ist an diesem Tag erkältet. Trotz ihrer Angeschlagenheit, findet sie Zeit. Ebenfalls anwesend ist Kameramann Dirk Stabenow. Und auch Philipp Danne, der Christines Sohn im Film spielen soll, kommt hinzu. Denn an diesem Tag machen wir im Savoy Hotel auch das Foto von Mutter und Sohn, das später im Film eine wichtige Rolle spielen soll. Philipp Danne und Christine Neubauer verstehen sich auf Anhieb sehr gut. Das Fotoshooting macht sofort deutlich, dass dieser Teil des Castings einwandfrei funktioniert. Dirk macht die Fotos. Christine und Philipp wirken darauf tatsächlich wie Mutter und Sohn.

Zum Abschluss unterhalten Christine und ich uns wieder einmal über das leidige Thema „Terminkoordination“. Ich erzähle ihr von Michael Mendls Termenschwierigkeiten. Auch Christine ist jetzt fast den ganzen November ausgebucht, weil sie einen Kinderkinofilm in Köln dreht. Im Dezember hat sie dann in der Vorweihnachtszeit zahlreiche PR-Auftritte. Langsam wird klar, dass wir dieses

Jahr nicht mehr drehen können. Von der schönen Herbststimmung, die im Drehbuch beschrieben ist, muss ich mich verabschieden.

Termin bei der Filmförderung NRW in Düsseldorf (11. November 2003)

Wir haben ein Gespräch mit dem Fördergremium und erfahren, dass die negative Entscheidung recht knapp ausgefallen ist. Wir werden darin bestärkt, eine zweite Einreichung zu machen. Das ermutigt uns beim nächsten Mal mehr Glück zu haben und Filmförderung zu erhalten.

Matthias Killing und Christian Ziervogel entscheiden sich nun, dass sie mit ein „Ein schöner Tag“ ebenfalls ihren Diplomabschluss machen werden.

1. Treffen mit Michael Mendl - eine glückliche Fügung / Savoy Hotel Köln (17. November 2003)

Am 17. November treffe ich zum ersten Mal Michael Mendl ebenfalls Savoy Hotel in Köln. Er macht gerade Sprachaufnahmen für ein Hörspiel. Wir sind uns auf Anhieb sympathisch und sprechen noch einmal über die Geschichte und seine Rolle. Michael verspricht mir jetzt, dass er sich für unseren Dreh von seiner Agentur blocken lässt. Etwas später stoßen noch die beiden Produktionsleiter Christian und Matthias hinzu. Für die beiden wird das Projekt zum ersten Mal greifbarer. Bisher haben sie ja immer nur gehört, dass ich mit Michael Mendl und Christine Neubauer schon seit langem in Kontakt stehe. Nun sitzen sie zumindest dem Hauptdarsteller schon einmal gegenüber.

Als ich kurz mal zur Toilette gehe, höre ich auf einmal eine Frauenstimme, die meinen Namen ruft. Es ist Christine Neubauer, die zufällig auch im Hotel einquartiert ist, weil sie den Kinofilm dreht. Wenn das kein gutes Omen ist! Seit Monaten versuche ich Michael und Christine terminlich unter einen Hut zu bekommen, und nun sind beide auf einmal zur gleichen Zeit, am selben Ort. Ein Volltreffer! Ich erzähle Christine Neubauer, dass Michael Mendl auch da ist und wir gerade über „unseren Film“ reden. Christine kommt sofort mit an unseren Tisch und lernt auch Matthias und Christian kennen. Ein Wunder wird wahr: Unsere beiden Hauptdarsteller sitzen an einem Tisch. Dieser Abend wird zum positiven Wendepunkt. Christine und Michael wollen nun alles daran setzen, sich ihre Termine für unseren Dreh freizuhalten. Wir planen den Drehbeginn nun Mitte Januar 2004. Seit Monaten habe ich endlich wieder das Gefühl, dass es doch klappen könnte. Auch die beiden jungen Produktionsleiter sind bester Stimmung. Wir haben wieder „Oberwasser“ und sind davon überzeugt, dass wir auch die Filmförderung aus Düsseldorf kriegen werden. Leider erfahren wir das erst Ende Januar, also erst nach unserem Dreh. Die Produktionsleiter und ich schlachten unsere Sparschweine, um wenigstens die Dreharbeiten finanziell abzusichern.

Der Countdown läuft. (November – Dezember 2003)

Die beiden Produktionsleiter Matthias und Christian und die Aufnahmeleiterin Danni kümmern sich um die Zusammenstellung des Teams. Der Kameramann und ich suchen geeignete Drehorte.

Christian Diedrichs gibt mir den entscheidenden Tipp für die Eisdiele. Er empfiehlt das „San Remo“ in Lünen. Schon bei der ersten Besichtigung mit Christian stelle ich fest, dass die Eisdiele ideal ist. Nun müssen wir nur noch eine Drehgenehmigung bekommen.

Einer der Produktionsleiter hat ein Krankenhaus aufgetan. Hier können wir die Innenaufnahmen machen. Doch Kameramann Dirk Stabenow und ich stellen schnell fest, dass die Räumlichkeiten für unsere Auflösung zu klein sind. Wir entschließen uns, dass Krankenzimmer im Studio der WAM Dortmund nachbauen zu lassen. In der gleichen Kulisse soll dann das Hotelzimmer entstehen.

Ende Dezember ist das Team fast komplett. Ich bekomme einen Anruf von Christine Neubauer. Ihr ist wieder einmal ein Termin dazwischen gekommen. Das Herz rutscht mir in die Hose. Doch es handelt sich nur um einen Tag. Sie wird während unseres Drehs für einen Tag nach München zurückfliegen müssen. Ich atme durch, das lässt sich ohne dramatische Umstellungen des Drehplans bewerkstelligen. Nun verspricht mir Christine, dass jetzt wirklich nichts mehr dazwischen kommt. Ich denke nur: „Dein Wort in Gottes Ohren.“

Und es gibt noch einen Unsicherheitsfaktor: Wann werden die Zwillinge des Kameramannes geboren? Hoffentlich nicht allzu kurz vor den Dreharbeiten oder schlimmer noch: Währenddessen.

Kostümauswahl für die Darsteller und weitere Produktionsvorbereitungen (Januar 2004)

5. Januar.

Ich treffe Philipp Danne in der Fußgängerzone von Köln. Sein Kostüm soll in blau gehalten sein. Philipp hat in seinem Kleiderschrank nachgesehen und eine gefütterte, blaue Jeansjacke dabei. Den passenden Pullover - auch in dunkelblau - finden wir bei H & M.

Dann geht die Fahrt weiter nach Dortmund. Die letzten Drehorte werden festgemacht. Matthias Killing „belabert“ die zuständigen Leute. Am Ende bekommen wir die Drehorte ohne Ablöse, kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Eisdiele „San Remo“ schließt sogar - extra für uns - zwei Stunden vorher.

Der Kameramann bereitet mit Dennis das Storyboard vor.

Daniela Karle und Christian Ziervogel haben mittlerweile das Team komplett, Fahrzeuge organisiert, Versicherungen abgeschlossen und Deals mit Kopierwerk und Kameraverleih ausgehandelt.

14. – 15. Januar.

Ich fahre für einen Tag nach München und treffe dort Michael Mendl und Christine Neubauer, jeweils bei ihnen zu Hause. Christine hat nur wenig Zeit, weil sie am Abend den bayerischen Filmpreis moderiert. Aber sie hat schon mehrere

Kleidungsstücke herausgesucht, die ihrer Meinung nach zu ihrer Rolle passen könnten. Ich eliminiere Farbtöne wie rosa und blau, gedeckte Farben wie braun und grau passen besser. Wegen des Zeitdrucks legen wir die Kostüme noch nicht endgültig fest. Christine bietet an, mehrere Kleiderkombinationen zum Drehort mitzunehmen. Danach geht es weiter zu Michael Mendl. Er holt mich von der S-Bahn ab und trägt schon die Lederjacke und die Mütze, die er später im Film anhaben wird. Außerdem hat er sich auf meinen Wunsch tatsächlich einen Vollbart wachsen lassen. Das ist der „Koballa“, wie ich ihn mir die ganze Zeit vorgestellt habe. Wir suchen die restlichen Kleidungsstücke aus seinem Kleiderschrank und führen ein letztes, vorbereitendes Gespräch über seine Rolle. Dann muss ich leider auch schon wieder los, mein Zug nach Dortmund fährt wieder.

16. Januar

Der Kameramann Dirk Stabenow und seine Frau Birthe werden Eltern von gesunden Zwillingen: Anouk und Len.

Am Wochenende verfolge ich die Übertragung des Bayerischen Filmpreises im Fernsehen. Christine Neubauer moderiert und kündigt Michael Mendl als Laudatoren an. Sie erzählt nebenbei, dass sie und er nächste Woche gemeinsam in Dortmund drehen werden. Mir kommt das in diesem Moment total unwirklich vor... es hat so viel Zeit und Mühe bis hierher gekostet und nun soll es tatsächlich nächste Woche mit diesen beiden Ausnahmedarstellern losgehen? Christine spricht es in aller Öffentlichkeit aus und nun bin ich endgültig sicher, dass es keine Terminprobleme mehr geben wird.

18. Januar.

Im Studio der WAM laufen die Vorbereitungen schon auf Hochtouren. Unsere Ausstatterin Sonja Münten streicht bereits die Wände für das Hotelzimmer. Produktionsleiter Christian Ziervogel und Aufnahmeleiterin Daniela Karle helfen ihr dabei. Die Kamera-Assistenten machen Material und Kameratests.

19. Januar

Ein Tag vor Drehbeginn. Das ganze Team findet sich zum „Warm up“ in den WAM-Studios ein. Michael Mendl kommt mit dem Zug aus Hamburg. Er wird dem Team vorgestellt. Wir lernen uns alle kennen. Das ganze Team, das zum größten Teil aus Studenten der WAM und der FH Dortmund besteht, ist unendgeldlich da und wirkt hoch motiviert. Morgen geht es endlich los.

Die ganzen Tage vorher haben wir ein Hundswetter, „ungemütliche Januarmatsche“. Am ersten Drehtag haben wir ausgerechnet nur Außenaufnahmen auf dem Programm: Den Schluss des Films, bei dem eigentlich - laut Drehbuch - auch wettermäßig „ein schöner Tag“ sein sollte. Ich weiß nicht genau, was wir tun, wenn es in Bindfäden regnet... vor dem Schlafengehen schicke ich noch einmal ein Stoßgebet zum Himmel.

Endlich fällt die erste Klappe: Der Dreh (20. – 28. Januar 2004)

1. Drehtag / Dienstag, 20. Januar 2004

Ich wache früh morgens um fünf auf und sehe aus dem Fenster. Es nieselt leicht, der Himmel ist grau. „Prost Mahlzeit!“

Wir drehen die nächsten zwei Tage in einem Park im Hüttenhospital-Dortmund Hörde.

Philipp Danne reist aus Köln an und trifft pünktlich in der Maske ein. Auch Michael Mendl kommt ausgeruht aus seinem Hotel in Dortmund.

Die erste Klappe fällt schließlich gegen 10.00 Uhr. Und wie durch ein Wunder kommt in diesem Moment die Sonne heraus. Den größten Teil der Szene können wir im Sonnenlicht drehen.

Am späten Nachmittag unterbrechen wir den Dreh. Wir sind gut mit dem Pensum durchgekommen. Es steht noch ein halber Nachtdreh an.

Um 19.30 treffen wir uns an einer Tankstelle im Dortmunder Norden. Dort wird die kurze Szene gedreht, in der Koballa das Foto in die Hand gedrückt bekommt, was sein Leben verändern wird. Produktionsleiter Matthias Killing spielt den Tankstellenverkäufer. Anna Wittenborg, eine alte Freundin von mir, gibt die Kundin, die das Foto findet und Koballa darauf aufmerksam macht.

Gegen 24.00 Uhr ist Drehschluss. Michael Mendl hat noch „Hummeln im Hintern“ und meint, dass wir doch irgendwo den ersten Drehtag begießen müssen. Er hat Recht damit. Daraufhin fahren wir in die „Limette“, eine Südamerika-Kneipe an der Hohen Straße, wo noch der ein oder andere Drink fällig ist. Ich ziehe mich etwas eher zurück, weil ich todmüde bin. Der erste Drehtag ist wie „geschmiert“ verlaufen.

2. Drehtag / Mittwoch, 22. Januar 2004

An diesem Tag drehen wir nur kleinere Szenen mit Michael Mendl. Christine Neubauer kommt erst am nächsten Tag und wir haben nicht viel, was es ohne sie zu drehen gibt. Trotzdem ist es gut, dass wir Zeit haben. Es gibt eine komplizierte Kreisschienenfahrt. Der Boden ist uneben und unser Grip Thilo Koesling hat alle Hände voll zu tun, bis alle Schienen richtig verlegt sind.

Um 16.30 Uhr ist Drehschluss. Das passt auch unserem Hauptdarsteller ganz gut, weil er zu einer Musicalpremiere in Düsseldorf eingeladen wurde. Unsere Produktionsleiter sorgen dafür, dass Michael Mendl dorthin - und am nächsten Morgen auch wieder zurück kömmt.

3. Drehtag / Donnerstag, 23. Januar 2004

Der Drehbeginn ist erst um 13.00 Uhr. Christine Neubauer trifft am Set ein. Nina Barkowski, die Kostümbildnerin und ich suchen die Kleidungsstücke aus, die Christine im Film tragen wird und die sie aus München mitgebracht hat.

Endlich ist es so weit. Die beiden Hauptdarsteller treten gemeinsam vor die Kamera und spielen ihre erste Begegnung, das erste Wiedersehen der Figuren seit 20 Jahren. Ich muss kaum Regieanweisungen geben, die Szene läuft wie von selbst.

Aber es steht uns noch ein schwerer Nachtdreh, mit einigen Tücken bevor. Wir drehen die regnerische Autofahrt von „Manuela“ und „Koballa“ durch die Nacht. Unser Grip macht den Regen mit einer Regenmaschine.

Ein größerer Aufwand ist es allerdings, das Spielauto von „Koballa“ auf einen Trailer zu hieven. Das ist ein Anhänger mit Zugfahrzeug, der es ermöglicht, Fahraufnahmen zu machen. Ein Teil des Teams kann auf dem Anhänger mitfahren, die Schauspieler sitzen im Spielfahrzeug, während der Kameramann an der

Beifahrertür aufgehängt wird. So geht die Fahrt durch die Nacht, über öffentliche Straßen, in unserem Fall über die Bornstraße.

Das ganze bedeutet einen ziemlich logistischen Aufwand, den die beiden Produktionsleiter Matthias und Christian jedoch vorbereitet haben.

Doch Michael Mendl hat mich im Vorhinein schon gewarnt. Trailerfahrten sind heikel und oft mit Problemen verbunden, wenn es die falschen Leute machen. Er erzählt mir von einem Erlebnis aus jüngster Vergangenheit. Beim „Williy Brand“-Film hat das eine Truppe gemacht, die ihre eigene Technik nicht im Griff hatte. So ist ein ganzer Drehtag ins Wasser gefallen. Ich sage „Das wird schon gut gehen“ und denke mir, „male lieber den Teufel nicht an die Wand.“

Am Abend finden wir uns also alle im Studio der WAM an der Bornstraße ein. Dort gibt es Maskenräume und einen Aufenthaltsraum für Team und Catering. Die Arbeitsbedingungen sind optimal. Die Firma, die die Trailerfahrt für uns durchführt, ist auch schon da. Der alte Citroen, den „Koballa“ fährt, wird auf den Anhänger gebracht.

Ich bin in der Maske und rede mit Christine Neubauer über die bevorstehende Szene. Da kommt Michael Mendl herein, nimmt mich beiseite und sagt: „Da draußen bin ja fast auf den Arsch gefallen!“ Ich sehe ihn besorgt an, weiß nicht so recht, was er eigentlich sagen will. Doch sein nächster Satz erklärt es mir: „Die Trailerfirma... das sind die von dem Willy Brand-Film!“ Mir entgleisen alle Gesichtszüge. Mir klingen Michaels Worte noch in den Ohren, dass damals ein ganzer Drehtag ausgefallen ist. Das können wir uns natürlich überhaupt nicht erlauben.

Mit einem mulmigen Gefühl warte ich darauf, dass wir loslegen können. Und es dauert recht lange, bis die Maschine überhaupt in Gang kommt.

Ich kann über Kopfhörer hören, was die beiden Schauspieler im Spielfahrzeug sagen. Als es vom Studiogelände auf die Hauptstraße geht, scharbt der Anhänger mit einem unangenehmen Geräusch über den Bordstein. Christine Neubauer zuckt zusammen. Michael Mendl sieht sie nur an und meint: „Ja, so ging das beim Brand-Film auch los...“

Wir müssen erst mal den Drehort erreichen, bevor wir drehen können. Das Zugfahrzeug fährt bei Gelb-Rot über eine viel befahrene Kreuzung. Michael sieht zu der Ampel hoch und meint: „Das war doch rot!“ Christine bekommt langsam Angst um ihre Gesundheit. Mir wird ganz schlecht. Dann bleiben wir auf einmal stehen; mitten auf einer Hauptstraße und nichts tut sich. Die Darsteller werden unruhig. Ich erfahre schließlich, dass die Batterie des Zugfahrzeugs leer ist. Michael Mendl wirft mir wieder einen viel sagenden Blick zu. Innerlich überlege ich mir schon, was passiert, wenn wir die Szene nicht in den Kasten kriegen. Kann ich darauf verzichten, funktioniert der Film auch ohne sie?

Betrunkene Passanten kommen hinzu und erkennen unsere beiden Hauptdarsteller Christine und Michael. Sie wollen gar nicht wieder gehen. Ich hoffe, dass die Situation nicht eskaliert.

Schließlich geht es doch noch weiter. Aber wir müssen immer zwischendurch die richtigen Ampelschaltungen abwarten, bis wir mal ein längeres Stück ohne Halt drehen können. Das dauert seine Zeit und davon haben wir nicht viel. Wir drehen zuerst alle Einstellungen auf Michael Mendl ab. Danach muss umgebaut werden und die Kamera auf der anderen Autoseite positioniert werden. Dann geht es wieder auf die Straße und wir filmen Christine Neubauer. Mittlerweile ist es kalt und ungemütlich. Christine und Michael werden langsam müde, das alles ist sehr

strapaziös. Doch sie arbeiten absolut professionell. Christine Neubauer raucht in der Szene eine Zigarette, und es gibt, wie sich später im Schneiderraum herausstellt, nicht einen einzigen Anschlussfehler.

Um 3 Uhr ist endlich alles im Kasten. Alle sind erleichtert und ich bin froh, dass niemand zu Schaden gekommen ist. Denn auch unser Kameramann war bei der ganzen Aktion nicht ungefährdet, wie mir der Aufnahmeleiter später berichtet. Seine Aufhängung ist ab und zu verdächtig nahe an anderen Autos vorbeigeschrammt, und das während der Fahrt. Ich will mir gar nicht ausmalen, was dann passiert wäre.

Christine Neubauer hat ihren ersten Drehtag bei uns überstanden. Es war auch gleichzeitig der härteste von allen. Sie ist froh, dass sie nun schlafen gehen kann.

Am nächsten Tag geht es erst wieder am späten Nachmittag weiter. Drehbeginn ist abends, ein weiterer Nachtdreh.

4. Drehtag / Freitag, 23. Januar 2004

Heute nehmen wir die Hotelzimmerszene auf, in der das Liebespaar die Nacht miteinander verbringt. Das Hotelzimmer ist von unserer Ausstatterin Sonja Münten im Studio der WAM aufgebaut worden. Es sieht genauso aus, wie ich es mir vorgestellt habe. Christine Neubauer und Michael Mendl müssen in den Szenen nackt sein. Ich weiß jedoch noch nicht, wie weit wir das umsetzen können und wie viel die beiden „zeigen“ wollen. Ich selber habe noch nie eine solche „Nacktszene“ gedreht und bin deshalb etwas verunsichert. Doch das ist zu meiner Erleichterung total unbegründet. Michael und Christine verfügen über jahrelange Erfahrung und wissen genau, wie man den Effekt erzielt, den ich mir vorstelle, ohne, dass sie dafür wirklich nackt sein müssen. Wir erarbeiten die Liebesszene, beim Spielen fällt den beiden wunderbaren Schauspielern immer etwas Neues ein, was die Szene noch lebendiger macht. Dadurch kommt es auch zu dem Bild, was später den Kern des Films symbolisiert und Hauptmotiv des Filmplakats wird. Ich bin hoch zu frieden. Ein weiterer Drehtag wird erfolgreich beendet.

5. Drehtag und 6. Drehtag / Samstag 24. – Sonntag, 25. Januar 2004

Die nächsten zwei Tage drehen wir jeweils nachts in der Eisdiele „San Remo“ in Lünen. Der Besitzer Salvatore Gelse und sein Team unterstützen uns nach Kräften. Zwischendurch gibt es immer wieder Eis für Team und Darsteller. Gandi Mukli stößt zu dem Ensemble hinzu, er spielt den Eisverkäufer.

Die Szenen in der Eisdiele sind am umfangreichsten, sie geht schon im Drehbuch über einige Seiten. Wir haben ein hohes Pensum an Einstellungen zu drehen. Doch der Kameramann und ich haben alles gut vorbereitet und kommen, bis auf ein paar Abstriche, damit durch.

Am Sonntag-Abend fällt schließlich die letzte Klappe für Michael Mendl. Wir finden uns mitten in der Nacht noch einmal im WAM-Studio ein und stoßen auf die gute Zusammenarbeit an.

Montag, 26. Januar 2004

An diesem Tag ist drehfrei, weil Christine Neubauer für einen PR-Termin nach München reisen muss. Aufnahmeleiter Michael Grumbach und ich bringen sie zum Flughafen nach Düsseldorf. Wir verfahren uns glatt und kommen gerade noch rechtzeitig, dass sie ihren Flieger bekommt. Das war knapp. Danach fahren wir zurück nach Dortmund und bringen Michael Mendl zum Airport. Dieses Mal kennen wir Gott sei Dank den Weg und verfahren uns nicht mehr. Es heißt Abschied nehmen, Michael muss schon weiter zum nächsten Dreh: Zwei Monate Südafrika.

Danach falle ich müde ins Bett. Doch schon am Abend kommt Manfred Andrae, der „Manuelas“ kranken Vater spielt, mit dem Zug aus Berlin an. Ich hole ihn ab und bringe Manfred in sein Hotel. Wir gehen zusammen noch etwas essen und reden ein letztes Mal über die bevorstehenden Drehtage. Manfred spricht normalerweise sehr gepflegtes hochdeutsch, was sehr aristokratisch klingt und nicht so richtig zur Rolle passt. Er schlägt mir vor, seine Figur mit leicht ostpreußischem Dialekt zu sprechen, was den Charakter sofort „einfacher“ wirken lässt. Das überzeugt mich sofort, die Sache ist beschlossen.

7. Drehtag / Dienstag, 27. Januar 2004

Vor Sonnenaufgang trifft sich ein verkleinertes Team an der B-54 auf Höhe des Westfalenparks. Wir drehen den kurzen Establishing-Shot für die Tankstelle. Die Szene soll in der Morgendämmerung spielen. An diesem Tag kommt die Sonne nicht richtig heraus, es ist diesig. Kameramann Dirk Stabenow dreht mehrere Lichtvarianten.

Unser Tonmeister Roman Franke macht eine Stereoaufnahme von den Umgebungsgeräuschen.

Danach geht es zurück ins WAM Studio. Dort werden wir uns die nächsten zwei Tage aufhalten.

Hier hat Ausstatterin Sonja Münten das Krankenzimmer aufgebaut. Leider sind die Arbeiten noch nicht ganz abgeschlossen, wir müssen etwas warten.

Christine Neubauer kommt aus München zurück, Produktionsleiter Matthias bringt sie wieder an den Drehort. Auch Philipp Danne stößt wieder zu uns.

Die Dreharbeiten gehen reibungslos weiter. Wir verabschieden Philipp Danne, der ebenfalls seinen letzten Drehtag bei uns hat.

Die Laune am Set ist gut, was nicht zuletzt an der sehr guten Verpflegung liegt. Verena von Estorff und ihr Mann Horst sorgen für unser leibliches Wohl. Und auch die Mütter Killing, Ziervogel und Schnitger haben fleißig aufgekocht.

8. Drehtag / Mittwoch, 28. Januar 2004

Vor Drehbeginn spiele ich Christine Neubauer und Manfred Andrae Filmmusik von Ennio Morricone vor. Das ist die Art von Musik, die ich mir für den Film wünschen würde. Christine und Manfred sind begeistert. In einem Anflug von Größenwahn fasse ich nun den Entschluss, einfach mal bei Maestro Ennio Morricone anzufragen. Christine macht mir Mut, ich habe ja nichts zu verlieren.

Die letzten Krankenhausszenen werden abgedreht. Schon gegen 16 Uhr ist Drehschluss.

Im Aufenthaltsraum trinken und essen wir alle noch etwas zusammen. Dann bringt Matthias Killing unsere Hauptdarstellerin Christine Neubauer zum Flughafen.

Draußen hat es heftig angefangen zu schneien. Das Team beginnt mit den Abbauarbeiten.

Der Hauptteil von „Ein schöner Tag“ ist im Kasten!

Die zweite Ablehnung (27. Februar 2004)

Auch unser zweiter Antrag auf Filmförderung wird von der Filmstiftung NRW abgelehnt. Ein Schlag ins Kontor. Nun müssen wir zusehen, dass wir den Rest des Drehs auch noch gestemmt kriegen. Ich schlachte noch einmal mein privates Sparschwein.

Denn es fehlen noch die Rückblenden, die „Manuela“ und „Koballa“ als junges Liebespaar im Sommer in der Eisdielen zeigen. Die Dreharbeiten hierfür sind für den Mai vorgesehen.

Die Postproduktion beginnt und die Suche nach geeigneten Jungdarstellern (März 2004)

Der WAM-Student Sebastian Wirbelauer ist der Cutter des Films und beginnt mit dem Rohschnitt.

Gleichzeitig machen wir uns auf die Suche nach geeigneten Darstellern, die Christine Neubauer und Michael Mendl in jung verkörpern können. Besonders unsere Maskenbildnerin Jennifer Lüling ist sehr umtriebig.

Die junge Christine Neubauer ist gefunden (April 2004)

Jennifer hat ein junges Mädchen entdeckt, das oft als Fotomodell arbeitet und Schauspielerin werden möchte. Sie heißt Julia Hartwig und sieht auf ihren Fotos Christine Neubauer wirklich sehr ähnlich. Ich treffe sie schließlich im „Café Treibsand“ in Bochum. Wir unterhalten uns einige Stunden und danach bin ich 100 % sicher: Das ist die „junge Manuela“. Julia freut sich sehr, mit dabei zu sein.

Jetzt müssen wir noch Michael Mendl in „jung“ finden. Dies gestaltet sich als weitaus schwieriger.

Schließlich kontaktiere ich erneut Ulli Weber von „above the line“ und erzähle ihr von unserem Problem, Michael Mendl, in 20 Jahre jünger zu finden. Doch Ulli hat einen geeigneten Darsteller für uns. Er heißt Urs Fabian Winiger und ist bei „above the line“ unter Vertrag. Ulli schickt mir Fotos und ein Demoband. Sofort ist klar, dass das der „junge Koballa“ sein könnte. Doch ich möchte Urs persönlich treffen. Er arbeitet gerade in Saarbrücken am Staatstheater. Ulli Weber stellt den Kontakt her. Urs ist interessiert...

Fahrt nach Saarbrücken: Der junge Koballa (5. Mai 2004)

Ich fahre nach Saarbrücken und treffe Urs Fabian Winiger. Auch ihm gefällt das Buch und wir reden über seine Rolle. Ich zeige ihm bereits Teile des Rohschnitts, damit er weiß, in welcher Linie er Michael Mendl „weitspielen“ muss. Urs überprüft noch einmal seine Termine und hat Zeit. Wir suchen die Kleidungsstücke aus, die er im Film tragen wird.

Ich telefoniere mit den beiden Produktionsleitern, teile ihnen mit, dass unser Besetzungsproblem gelöst ist. Wir können die noch fehlenden Szenen endlich

drehen. Die beiden machen sich sofort daran und schmeißen erneut die „Produktionsmaschinerie“ an.
Schon in 14 Tagen wollen wir die Sache abschließen.

Wieder zurück im Ruhrpott. Julia Hartwig, die „junge Manuela“ und ich treffen uns eines Nachmittags in Bochum und kaufen das Kleid und die Ohringe, die sie im Film tragen wird.

Beginn der zweiten Drehphase (19. – 20. Mai 2004)

9. Drehtag / Mittwoch, 19. Mai 2004

Nachmittags holt der Regieassistent Peter Folie Julia Hartwig vom Bahnhof ab. Sie kommt aus Bochum. Ihr Partner Urs Fabian Winiger ist bereits in seinem Hotel. Beide lernen sich zum ersten Mal kennen und sind sofort auf einer Wellenlänge. Eine weitere Hürde ist genommen, denn wenn die beiden nicht miteinander könnten, würde das die Arbeit um Einiges erschweren. Aber auch dieser letzte Teil des Castings geht sehr gut auf.

Am frühen Abend finden wir uns alle wieder einmal in Lünen ein, bei der Eisdiele „San Remo“. Es ist - bis auf kleinere Ausnahmen - das gleiche Team wie im Januar. Doch dieses Mal ist es Sommer. Salvatore Gelse, der Besitzer, schließt seine Eisdiele erneut früher für uns, obwohl das Wetter gut ist und am nächsten Tag Feiertag ist. Da geht ihm ein ganz schöner Verdienst durch die Lappen, aber zuckt nicht einmal mit der Wimper darüber.

Thilo und ein paar Jungs vom Kameradepartment bauen den Kamerakran auf, Carolyn, unsere Oberbeleuchterin, überwacht den Lichtaufbau.

Wir müssen warten bis es dunkel ist. Die beiden Schauspieler Julia und Urs treffen am Set ein. Ich spiele ihnen im Maskenraum ebenfalls Ennio Morricone-Musik vor, damit sie eine Vorstellung davon haben, welche Art von Musik ich in dieser Szene einsetzen werde.

Ich gehe nach draußen. Dort ist schon fast alles aufgebaut. Die Scheinwerfer und der Kran sorgen für Aufsehen. Zahlreiche Schaulustige haben sich eingefunden.

Auf einmal höre ich es knallen. Im ersten Moment denke ich, dass ein Scheinwerfer durchgebrannt ist. Doch dann knallt es wieder und wieder. Erst langsam kriege ich mit, was abläuft. Von einem benachbarten Balkon wirft ein betrunkenen Mann mit Schienerböllern um sich. Er brüllt herum und will, dass wir mit dem Drehen aufhören. Wie sich herausstellt, ist es der Besitzer der benachbarten, kleineren Eisdiele. Er denkt, dass wir hier einen teuren Werbespot für seine Konkurrenz drehen.

Fernando Salvatore, ein bulliger Typ wie Lino Ventura, und unser Mann im „San Remo“, kommt hinzu. Er und der Mann auf dem Balkon liefern sich auf Italienisch einen heftigen, verbalen Schlagabtausch. Ich verstehe nicht, was sie sich da an den Kopf werfen, ist sicher auch besser so. Doch es dauert nicht lange und sein Gegner kommt nach unten. Dessen ebenfalls betrunkenen Frau versucht ihn zurückzuhalten. Unser Aufnahmeleiterin Daniela Karle hat mittlerweile die Polizei alarmiert. Doch noch ist niemand in Sicht.

Plötzlich kommt die ganze Belegschaft aus dem „San Remo“ nach draußen... und die Truppe der „gegnerischen Eisdiele“ tritt ebenfalls auf den Plan. Es riecht nach Massenschlägerei. Tatsächlich sind Fernando Gelse und sein Konkurrent mittlerweile

dazu übergegangen, ihr Wortgefecht in eine handgreifliche Auseinandersetzung übergehen zu lassen: Die Fäuste fliegen! Gott sei Dank drängen sich die Belegschaften dazwischen und halten die beiden Streithähne auseinander. Schließlich taucht doch noch die Polizei auf und macht dem Spuk ein Ende.

Eine halbe Stunde später drehen wir. Dieses Mal sind zahlreiche Komparsen am Set, die die Produktionsleiter organisiert haben. Alles läuft gut, doch da es zahlreiche Dollyfahrten gibt, drehen wir recht lange. Wir werden geradeso fertig, bevor die Morgendämmerung das falsche Licht wirft. Julia Hartwig und Urs Fabian Winiger haben ihr Sache sehr gut gemacht.

10. Drehtag / Donnerstag, 20. Mai 2004

Wieder ein Nachtdreh. Der Drehort ist die Pension „Alte Postkutsche“ in Dortmund-Aplerbeck. Noch drei Tage vorher hatten wir keinen geeigneten Drehort, weil uns jemand kurzfristig abgesprungen ist. Die beiden Produktionsleiter hatten dann die rettende Idee und haben es geschafft, die Inhaberin der „Postkutsche“ davon zu überzeugen, dass wir bei ihr die Außenaufnahmen machen dürfen.

Die junge „Manuela“ und „Koballa“ laufen auf das Hotel zu und verschwinden darin. Das Ganze ist wieder eine aufwendige Kranfahrt. Bei den ersten Takes verletzt sich die junge Darstellerin, sie schlägt sich den Fuß an, weil sie in der Szene barfuss laufen muss. Doch Julia beißt - ganz Profi - für den Rest der Dreharbeiten die Zähne zusammen.

Die letzte Einstellung für „Ein schöner Tag“ wird gedreht. „Manuela“ und „Koballa“ küssen sich in einem Park, während die Kamera um sie herum fährt. Ausgerechnet jetzt fängt es leicht zu nieseln an. Doch ich bin fest davon überzeugt, dass wir diese Bilder auch noch in den Kasten kriegen. Da das ganze Team noch einmal mit anpackt, gelingt das auch. Später sieht man diesen Aufnahmen nicht an, dass es geregnet hat.

Die Dreharbeiten sind damit endgültig abgeschlossen!

Der Postproduktion geht weiter (Juni – September 2004)

Die fehlenden Szenen werden eingefügt. Der Feinschnitt wird hergestellt und das Sound-Design begonnen. Die Postproduktion beginnt in den Räumen der WAM, wird dann jedoch in die Schneideräume der FH Dortmund verlagert.

Kameramann Dirk Stabenow macht seine Prüfung an der Fachhochschule mit einer provisorischen Fassung, besteht aber mit Bravour.

Da der Cutter nicht mehr zu Verfügung steht, stellt Christian Diedrichs mit schönen Korrekturen den endgültigen Schnitt her.

Das Abenteuer „Filmmusik“ beginnt: Ein Traum wird wahr Juni – Oktober 2004

Anfang Juni beginne ich damit, mich um einen Kontakt zu Filmmusiklegende Ennio Morricone zu bemühen. Ich kann meine ehemalige Kommilitonin Dorothea Körner dafür gewinnen, dass sie meine Briefe ins italienische übersetzt.

Doch wie komme ich überhaupt an eine Adresse des Maestros? Ich erinnere mich an eine Vorlesung an der Filmhochschule München, in der ich Ulrich Trimborn kennenlernte. Er ist eine Koryphäe auf dem Gebiet Filmmusik und kann mir sofort entscheidende Ratschläge geben, wie ich Kontakt zu Maestro Ennio Morricone bekommen kann.

Ich setze einen sehr persönlichen Brief auf, an dem ich lange feile. Insgesamt schätze ich meine Chancen, überhaupt eine Antwort zu bekommen, als sehr gering ein. Doch wie Christine Neubauer schon sagte: Man muss es wenigstens versuchen.

Im Juli passiert dann das Wunder: Dorothea ruft mich aufgeregt aus München an und erzählt mir, dass ihr Ennio Morricone höchstpersönlich auf Band gesprochen hätte. Leider war sie nicht da. Er ist sehr interessiert an unserem Projekt und möchte mehr über unsere Terminplanung erfahren. Ich falle fast hinten über. Mit allem habe ich gerechnet, aber nicht damit! Schon beim Schreiben des Drehbuchs habe ich immer Ennio Morricone Musik im Hintergrund laufen lassen, um in die Stimmung zu kommen. Seit ich 12 Jahre alt bin, bin ich ein Ennio Morricone Fan und habe fast alle Alben von ihm. Und nun ist auf einmal die Chance zum Greifen nahe, tatsächlich Ennio Morricone Musik für den fertigen Film zu bekommen.

Sofort wird die italienische Untertitelung des Films in die Wege geleitet. Dorothea übernimmt die Übersetzung. Parallel dazu setze ich einen zweiten Brief auf.

Erst im September hören wir wieder etwas, dieses Mal von Giovanni Morricone, dem jüngsten Sohn des Maestros, der auch Regisseur ist. Er teilt uns mit, dass sein Vater leider keine Zeit hat und uns aus Termingründen absagen müsse. Aber dessen ältester Sohn, Giovanni Bruder, Andrea Morricone, ist an dem Film interessiert. Das ist wieder eine sehr gute Nachricht: Auch von ihm habe ich einige CDs. Er hat u.a. das berühmte Liebesthema zu „Cinema Paradiso“ geschrieben und tritt ganz in die Fußstapfen seines Vaters. Da fließt das gleiche Blut.

Giovanni Morricone gibt uns Andrea Morricones Handynummer, und so kommt der Kontakt zu Stande.

Die Untertitelung des Films ist fertig und Andrea bekommt ein VHS-Band zugeschickt, damit er sich ein Bild machen kann.

Wieder ein Zufall - 1. Gespräch mit Andrea Morricone (19. – 21. Oktober 2004 in München)

Bereits im Mai habe ich mir Karten für das Ennio Morricone Konzert gekauft. Er spielt in München im Gasteig und gibt dort seinen ersten Live-Auftritt in Deutschland. Da muss ich - als eingefleischter Fan - natürlich dabei sein.

Am 19. Oktober reise ich also deswegen von Köln nach München. Und wieder hat meine Freundin Dorothea Körner gute Nachrichten. Andrea Morricone hat sich bei ihr gemeldet. Er hat den Film gesichtet und möchte sehr gerne die Musik dazu komponieren. Wieder ein Glücksmoment, den ich nicht so schnell vergessen werde. Doro meint, dass Andrea aber unbedingt noch mit mir persönlich sprechen will. Ein bisschen italienisch verstehe ich ja und Doro bringt mir einige zusätzliche Sätze bei. Der Telefontermin ist für den 21.10. angesetzt. Hätte ich mir nicht die Konzertkarten fünf Monate vorher gekauft, wäre ich jetzt nicht in München und alles wäre sehr viel schwieriger.

21. Oktober. Wir treffen uns mittags bei Dorothea, um mit Andrea Morricone zu telefonieren. Doch wir konnten keine Uhrzeit ausmachen und versuchen immer wieder ihn zu erreichen. Ich bin sehr aufgeregt. Eine nervenaufreibende Situation, Stunde um Stunde vergeht. Es klappt schließlich um 20 Uhr 30. Dass Andrea Morricone „Ein schöner Tag“ sehr gut gefallen hat, verstehe ich noch. Ich schlage mich mit meinen gelernten italienischen Sätzen durch, danach überlasse ich Doro wieder die Gesprächsführung. Wir besprechen die Modalitäten unserer Zusammenarbeit. Natürlich kann Andrea Morricone nicht ganz umsonst arbeiten. Aber er macht uns ein Angebot, das sehr entgegenkommend ist. Er schreibt uns völlig neue Kompositionen und spielt sie mit echten Musikern ein. Wir werden handelseinig!

Vorbereitende Maßnahmen für die Musikproduktion (November-Dezember 2004)

Kameramann Dirk Stabenow bearbeitet den Film in das richtige Computerformat, so dass unser Filmkomponist Andrea Morricone damit arbeiten kann.

Ich schreibe einen ausführlichen Brief an Andrea, in dem ich ihm genau meine Vorstellungen und Ideen zur Musik erläutere. Dorothea übersetzt ihn wieder kongenial.

Darin wünsche ich mir zwei Musikthemen, die immer unterschiedlich variiert werden und wiederkehren. Ein „Liebesthema“ und ein „Trennungsthema“. Der Brief enthält ebenfalls eine Timecodeliste. Darin finden sich genau die Stellen, an denen ich gerne Musik hätte.

Andrea Morricone reagiert prompt und stimmt mit meinen musikalischen Ideen und auch mit den Musikeinsätzen überein. Die Zusammenarbeit verspricht sehr harmonisch abzulaufen. Wir sind auf einer Wellenlänge.

Der Filmkomponist setzt sich nach den Weihnachtsfeiertagen hin und fängt mit den Kompositionen an.

Im Januar sollen Dorothea und ich dann nach Rom kommen und dabei sein, wenn die Musik eingespielt und abgemischt wird.

Bella Roma (Januar 2005)

Samstag, 15. Januar 2005 / Abflug

Der Flughafen in Biscione liegt außerhalb der Stadt. Mit dem Zug geht es dann ins Zentrum. Es ist mein erster Besuch in der ewigen Stadt, die ich sonst nur aus alten Filmen kenne.

Am Abend trudelt Dorothea mit dem Zug aus München in der „Albergo Sole“ ein. Die Pension ist unser Stützpunkt für die nächsten Tage, direkt im Herzen Roms, am „Campo dei fiori“.

Sonntag, 16. Januar 2005 / 1. Treffen mit dem Maestro

Dorothea und ich besuchen Maestro Andrea Morricone in seiner Wohnung, mitten in Rom. Ebenfalls anwesend sind sein Anwalt Enrico de Melis und seine Frau Alessia. Nach dem alle vertraglichen Dinge besprochen sind, kommt der große Moment. Andrea führt uns in sein Musikzimmer, wo das Klavier steht. Er spielt uns die beiden Hauptthemen auf dem Klavier vor. Als er das Liebesthema zum Besten gibt, muss ich gewaltig schlucken. Ich habe einige Hoffnungen gehabt, doch diese Melodie übertrifft alles. Sie geht direkt über das Ohr ins Herz. Auch das „Trennungsthema“ hat den typischen Morricone-Touch und klingt sehr dramatisch. Schon jetzt weiß ich, dass sich der ganze Aufwand gelohnt hat. Andrea Morricone lässt nun den Film laufen und spielt dazu die einzelnen Stücke ab. Er hat die noch fehlenden Instrumente durch den Computer simuliert. Er erklärt dann, dass der eine Ton z.B. später von einer Oboe gespielt wird, der andere von einem Sax. Ich bin begeistert und habe nur ganz wenige Änderungswünsche, die Andrea bereitwillig umsetzt. Dorothea übersetzt perfekt, ich bin froh, sie dabei zu haben. Wir sehen uns erst wieder, wenn die Studioaufnahmen beginnen.

So bleiben uns drei Tage, in denen Dorothea mir Rom zeigt, ein unvergessliches Erlebnis. Es ist zwar kalt, aber der Himmel ist immer strahlend blau, die Januarsonne wärmt uns.

Donnerstag, 20. Januar 2005 / 1. Tag der Musikaufnahmen

Das „StudioSuoni“, in dem wir uns die nächsten drei Tage aufhalten werden, liegt etwas außerhalb von Rom. Wir fahren mit der S-Bahn dorthin und werden an der Station von Andrea Morricone abgeholt. Dort lernen wir auch unseren Tonmeister, Riccardo Cimino, kennen. Die Sympathie ist beiderseitig sofort da, Riccardo ist ein Spaßvogel, der immer gute Laune verbreitet.

Der interessanteste Teil der Arbeit beginnt. Die Musiker treffen nacheinander ein und spielen ihren Part. Als erstes erscheint Carlo Romano, er spielt die Oboe, eines der tragenden Instrumente für das „Liebesthema“. Riccardo richtet im Aufnahmestudio das Mikrofon aus, dann kann es losgehen. Während Signore Romano im Studio die Oboe spielt, dirigiert der Filmkomponist Andrea Morricone durch die Glasscheibe hindurch. Riccardo sitzt an seinem Mischpult und pegelt den Ton aus, parallel dazu läuft immer wieder der Film auf einem kleinen Monitor. Die Background-Streicher kommen aus dem Rechner. Einige Töne sind sehr hoch und schwer zu spielen. Doch Signore Romano braucht nicht viele Versuche, um diese Problemstellen perfekt hinzubekommen. Danach kommt Gianni Oddi. Er spielt das Sax und hat auch schon bei zahlreichen Musiken von Altmeister Ennio Morricone mitgewirkt. So nach und nach lernen wir berühmte Musiker kennen, deren Namen ich sonst immer nur auf meinen CD-Covern gelesen habe. Die letzten beiden sind das Paar Gilda Buttà und Luca Pincini. Sie spielt am Pianoforte, er am Violoncello. Beide zusammen geben das melancholische Liebesthema wider, das in diesem Arrangement unter die Haut geht. Damit ist der erste Aufnahmetag beendet, wir lassen ihn mit den Musikern und unserem genialen Komponisten bei einem Glas Chianti ausklingen.

Freitag, 21. – Samstag 22. Januar 2005 / 2. und 3. Tag der Musikaufnahmen

In den nächsten beiden Tagen sind Mischtonmeister Riccardo Cimino und Komponist Andrea Morricone damit beschäftigt, die besten Musiktakes auszuwählen und im richtigen Verhältnis miteinander abzumischen. Eine Detailarbeit, die Riccardo jedoch mit Geduld und Perfektion durchführt. Am Samstagabend sind alle Stücke

abgemischt. Auch Maestro Andrea Morricone, der sehr selbstkritisch ist, scheint mit seiner Arbeit sehr zufrieden zu sein. Ich bin es schon lange. Der Film hat nun die emotionalen, melancholischen Klänge, die ich mir erträumt habe.

Am nächsten Tag geht es mit dem Flieger zurück nach Köln.

Die WAM-Studenten machen ihr Diplom (02. Februar 2005)

Im Cinestar läuft eine provisorische Fassung von „Ein schöner Tag“. Immerhin sind fast 300 Leute dort. Das Sounddesign ist bruchstückhaft, alle Musiktitel konnten in der kurzen Zeit nicht angelegt werden. Zu allem Überfluss ist der Ton bei der Vorführung auch noch falsch eingestellt, die Sprache hallt unangenehm nach. Trotz dieser widrigen Umstände scheint der Film zu funktionieren. Die Produktionsstudenten Matthias Killing, Christian Ziervogel und Daniela Karle bekommen wenige Tage später ihr Diplom.

Die Postproduktion kommt ins Stocken (Februar – Mai 2005)

Das Sounddesign soll im WAM-Studio beendet werden. Björn Hoffman (ein WAM-Student) und Roman Franke (unser Tonmeister) fangen damit an. Doch die Fertigstellung scheitert immer wieder an Terminproblemen.

Ich entschieße mich schließlich dazu, die Vertonung in München an der Hochschule für Fernsehen und Film beenden zu lassen, mit Leuten auf die Verlass ist. Wieder ist es Dorothea Körner, die mir einen guten Kontakt herstellt...

Der erfahrene Mischtonmeister Berthold Kröker sagt zu. Er fängt damit an, alles noch einmal zu überarbeiten und das endgültige Sound-Design zu erstellen.

Vertonung und Mischung in München (09. – 11. Juni 2005)

Der Mischtonmeister Berthold Kröker hat ein sehr gute Vertonung erarbeitet, es gibt kaum Änderungswünsche. Wir beginnen mit der Mischung in der Filmhochschule München. In drei Nachtschichten ist alles fertig. Dieser Teil der Arbeit verläuft wieder entspannt und reibungslos, wir haben viel Spaß dabei.

Die Lichtbestimmung beim Werk in Berlin (23. Juni 2005)

Einer der Produktionsleiter, Matthias Killing, hat es geschafft, dass das Werk uns die Lichtbestimmung sponsert. Kameramann Dirk Stabenow, Matthias und ich treffen uns in Berlin.

Phillip Orgassa ist unser Lichtbestimmer. Die Farben werden etwas entsättigt, der endgültige Look des Films entsteht. Die Außenaufnahmen sollen kühler -, die Innenaufnahmen wärmer wirken. Auch die Rückblenden werden durch die Farbgebung dezent vom Rest der Handlung abgehoben. Innerhalb von ein paar Stunden ist alles erledigt. Nun ist der Film im Wesentlichen fertig.

Letzte Arbeiten (Juli – August 2005)

Dennis Dominguez vollendet die Grafiken für die DVD- Hülle, das Filmplakat und Postkarten.

Kameramann Dirk Stabenow gestaltet die Oberfläche der DVD.

Matthias Killing kümmert sich darum, dass wir eine günstige DVD-Pressung kriegen.

Vorbereitung für die Premiere, Festivals / September 2005

Ich telefoniere mal wieder mit Christine Neubauer, Michael Mendl und den anderen Schauspielern, um einen gemeinsamen Termin für die Premiere zu finden. Es wäre schon toll, wenn alle Darsteller da sein könnten. Aber das gestaltet sich wie erwartet schwierig.

Die Premiere wird wohl irgendwann im November 2005 oder Januar 2006 stattfinden.

Kopien des fertigen Films gehen an einige Festivals.

Einladung zu den „39. Internationalen Hofer Filmtagen“ (19. September 2005)

Am Nachmittag dieses Tages finde ich in meinem Mail-Postfach eine Nachricht von den Hofer Filmtagen. Angespannt öffne ich sie. Wie sich herausstellt, ist „Ein schöner Tag“ ausgewählt worden und wird irgendwann vom 26. bis 30. Oktober in Hof laufen. Ich bin überglücklich, eines der renommiertesten Filmfestivals in Deutschland hat sich für den Film entschieden. Die ganze Arbeit hat sich gelohnt.

Die DVD-Pressung (September, Oktober 2005)

Die DVD-Pressung kostet auch noch einmal viel Geld. Zumal neben den Pressungskosten noch Gebühren bei der GEMA anfallen, mit denen wir nicht gerechnet haben. Dirk, Matthias, Danni und ich schmeißen noch einmal zusammen, um den „letzten Akt“ zu finanzieren.

28. Oktober 2005: Die Premiere auf den Internationalen Hofer Filmtagen.

Endlich ist es so weit. Der Film kann einem Publikum - im Rahmen eines sehr renommierten Filmfests - gezeigt werden. Leider kann ich danach nicht das Team und die Schauspieler nach vorne auf die Bühne bitten, um sich den verdienten Applaus abzuholen. Bis auf ein Teammitglied: Verena von Estorff. Meine alte Schulfreundin, die während des Drehs fleißig gekocht und ein perfektes Catering gemacht hat. Ganz zu schweigen von den organisatorischen Dingen, die sie nebenbei gemanagt und organisiert hat, die einige Dinge beim Dreh erst möglich gemacht haben.

Im Publikum sitzen natürlich auch noch meine liebe Mutter und ihr Lebensgefährte Dieter, der für mich ein zweiter Vater geworden ist. Es ist ein unsagbar glücklicher Moment, diese Vorführung mit ihnen teilen zu können. Nach der Vorführung gibt es Bier und die berühmte Hofer Bratwurst, die vor dem Premierenkino in einem kleinen Wagen verkauft wird. Normalerweise ist Hof um diese Jahreszeit oft grau, verregnet und kalt. Dieses Mal ist es anders. Die Sonne scheint mehrere Tage lang. Es ist richtig warm, ein Spätsommer im Herbst und damit wunderbarer Abschluss für „Ein schöner Tag“.

Epilog

Es folgen noch weitere Vorführungen auf Filmfestivals. Im März 2006 erhält „Ein schöner Tag“ das Prädikat „wertvoll“ der Filmbewertungsstelle Wiesbaden.